

Fußball zum Hören und zum Riechen

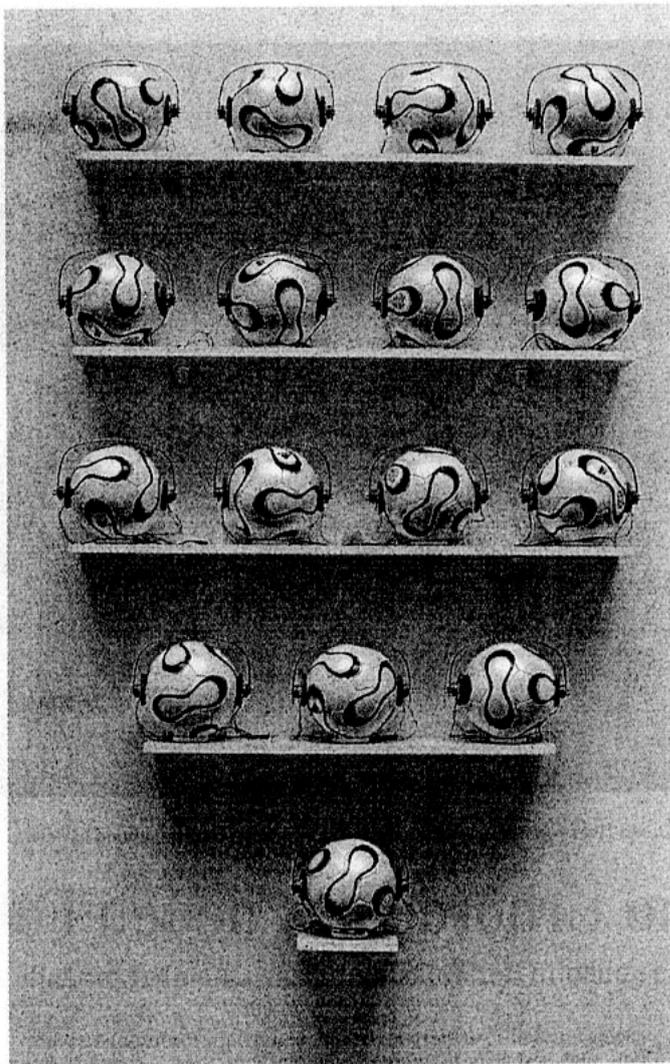
Am Donnerstag beginnt das Klangkunst-Festival Sonambiente

VON WOLFGANG FUHRMANN

Die Zahlen zuerst: 75 Künstler an über 20 Berliner Orten stellt das „Internationale Festival für Hören und Sehen“ Sonambiente Berlin 2006 vor. Und, auch das ist im festivaldurchtränkten Berlin wohl rekordverdächtig: Diese zweite Ausgabe des Klangkunst-Festivals findet genau 10 Jahre nach der ersten statt. 1996 wurde damit die 300-Jahrfeier der Akademie der Künste begangen. 2006 steht kein Jubiläum an, allenfalls gilt es, zu der verordneten „Wir sind Fußball!“-Euphorie beizutragen. Programmatisch will Sonambiente – veranstaltet von den Berliner Festspielen und der Akademie der Künste, künstlerisch geleitet von Matthias Osterwold und Georg Weckwerth – jedoch die Veränderungen der Berliner Topographie in diesen vergangenen zehn Jahren miterforschen. Klangkunst wendet sich ja an Hören und Sehen insofern, als der konkrete Ort das Klangkunstwerk durch seine historischen Assoziationen und akustischen Resonanzen prägen soll.

Der prominenteste dieser neuen Orte ist sicherlich die Akademie der Künste am Pariser Platz. Auch sie wurde schon 1996, noch als Ruine, bespielt – etwa durch eine Installation des Österreicher Bernhard Leitner von der Wiener Universität für Angewandte Kunst. Mittlerweile emeritiert, hat Leitner im selben, natürlich von Grund auf neuen Raum nun nochmals inszeniert: mit zwei schlangenförmig ineinander gewundenen Silbermetall-Schläuchen, auf denen kleine Lautsprecher eine Passage aus John Cages berühmter Vorlesung „Silence“ in Einzelpartikel zerlegen und hin- und herzischen lassen.

Betritt man die Akademie, so begrüßt einen zunächst ein in Popfarben bemalter Kleinbus, der von Baujahr und Ausstattung her auf die Flower Power der 70er verweist (Reinhard Blum/Uwe Bressnik, „Große Freiheit“). Gegenüber sieht man Holzregale, gefüllt mit rund 8 000 Glasflaschen: In Kris Vleeschouwers „Glass Works“ ist diese Installation mit einem Altglascontainer im Prenzlauer Berg verbunden; wer dort etwas einwirft, bringt hier eine Flasche zum Absturz, am Ende von Sonambiente soll alles zerdeppert worden sein (die Scherben werden natürlich gesammelt und zum Recycling gebracht). Weiter hinten kann man dann die erste Fußball-Kunst begutachten: Tilman Küntzels „Maßnahmen zur Instandhaltung des Klangkörpers Fan“ sorgt sich um die medizinischen Auswirkungen des ja nicht zu Unrecht so genannten WM-Fiebers, unter anderem durch die Bereitstellung eines Defibrillators zur Elektroschock-Animation beim Herzstillstand – es existieren ja statistisch belegbare Wechselwirkungen zwischen Torschüssen und Infarkten. Außerdem kann man bei Küntzel alle 64 WM-Spiele im O-Ton verfolgen, wobei der Kopfhörerhalter natürlich durch einen Fußball ersetzt wird (unser Bild).



SONAMBIENTE/KAY-UWE ROSSEBURG

Tilman Küntzels „Maßnahmen zur Instandhaltung des Klangkörpers Fan“

Sonambiente Berlin 2006

Das Festival widmet sich vom 1. Juni bis zum 16. Juli an über zwanzig Orten – etwa den beiden Akademiegebäuden, dem Quartier Klosterstraße, dem Pumpwerk „Radialsystem V“ – den Themen Klangkunst, Videokunst, Neue Medien, Performance und Film.

Begleitet wird Sonambiente Berlin 2006 vom Sonambiente-Diskurs, mit

Diskussionen und Künstlergesprächen immer Donnerstags im Salon Tesla (Klosterstraße 68–70), der Sonambiente-Filmreihe im Filmkunsthaus Babylon und der Sonambiente Public Viewing World Cup Sound Art Lounge im Haus der Berliner Festspiele.

Informationen im Internet: www.sonambiente.net

Auffällig, wie viele Klanginstallationen sich der Vinyl-Nostalgie verpflichten: Etwa „Opera for a Small Room“ von Janet Cardiff und George Bures Miller, in der die Sammlerleidenschaft eines kanadischen Opernliebhabers in einer vollgeramschten kleinen Holzhütte dokumentiert wird. Oder, schräg gegenüber in der ehemaligen Polnischen Botschaft, Joanna Dudleys „Tom's Song“, die das letzte Lied eines 96-jährigen Hobbymusikers wieder und wieder zum Erklingen bringt, begleitet von einem gleichfalls aus der Konserve kommenden Banjo-Orchester. Oder im anderen Akademie-Bau am Hanseatenweg, wo Candice Breitz' Video „Legend (A

Portrait of Bob Marley)“ 30 Jamaikaner Marley-Songs nachsingen lässt.

Am schönsten aber sind vielleicht die Installationen, die unplugged daherkommen, also von etwaigen Stromausfällen ungehindert. In Katja Kölles „Passagio – Staccato“ in der neuen Akademie, einem Pfad aus unmontierten kleinen Sperrholzplatten, kann der Besucher selbst den Sound von Stöckel- oder Gummischuh erschreiten. Und nahebei hat Kölle eine Riech-Installation versteckt: Auf dem Treppenabsatz der neuen Akademie riecht es nach Leder – jenem Leder, das auch in Zeiten des Kunststoffballs noch eine unverwüthliche Metapher darstellt.